



Angelika Glitz Henry und die Sache mit dem Bären

Ill. von Annette Swoboda

Fischer 2008 ♠ 108 Seiten ♠ 10,90 (ab 7)

Eine wunderbare Geschichte, die sicher zu den ersten Büchern gehören wird, die die angesprochene Altersgruppe bald selbst liest. Fischer hat auch für dieses Buch aus der Reihe der Schatzinsel eine ausgezeichnete Aufmachung gefunden, und herausgekommen ist ein Buch, das nirgendwo mehr an Erstlesebücher erinnert, aber den Leser keinesfalls überfordert. Große, deutliche Schrift (aber nicht mehr fibelartig), kurze Zeilen, ausreichender Zeilenabstand – das trägt zur Lesefreundlichkeit des Textes bei. Nur wenige Seiten bleiben ohne Illustrationen, und die sind dann ganz besonders gut in kurze Abschnitte gegliedert. Die Illustrationen selbst sind farbig und zeigen immer Henry in der einen oder anderen Situation.

Und Henry ist es auch, der die Geschichte aus seiner Perspektive erzählt, ein Junge, der in jeder Hinsicht dem (männlichen) Leser Möglichkeiten zur Identifikation bietet – denn es werden vor allem Jungen sein, die dieses Buch lesen. Henry ist mit seinen Eltern umgezogen und in einer neuen Schule gelandet. Die gefällt ihm eigentlich ganz gut, weil sie kein so großer Betonklotz ist, wie es die Schule in Frankfurt war, aber er vermisst seinen Fußball. Zwei Vereine hat die neue Schule, die „Heroes“, das sind die Tollen, und die Namenlosen, die er die „Kuhfladen“ nennt, weil sie auf der Weide von Bauer Wolter herumbolzen, ohne Sinn und Verstand. Meint Henry. Natürlich will er zu den Heroes und zeigen, wie wahnsinnig toll er ist, nur leider nimmt ihn da niemand zur Kenntnis. Henry ist Luft für sie.

Kein Wunder also, wenn Henry meint, er müsse interessanter werden. Die Chance bietet sich, als seine Lehrerin, Frau Semmelbach, ein neues Thema aufgreift: Haustiere. Natürlich hat Henry da nichts zu bieten, schließlich kommt er aus der Großstadt. Aber nun auch noch das zugeben, wo all die anderen mit Hunden und Katzen und Meerschweinchen und allem möglichen anderen aufwarten, nein, das ist unmöglich. Und so sagt er ganz lässig, „Was soll ich mit noch einem Haustier ... Wo ich einen echten Bären habe.“ Natürlich spürt er die ungläubigen Blicke der anderen, aber immerhin: Man hat ihn bemerkt.

Aber was hat sich Henry damit nur eingebrockt! Sein Gewissen plagt ihn. Wie hatte er auf so eine verrückte Idee kommen können! Ist doch klar, dass alle nun den Bären sehen wollen, und schnell ist kein Mangel mehr an neuen Freunden und Freundinnen.

Das hilft Henry aber nicht aus der Patsche. Woher soll er einen Bären nehmen, um den mal eben als sein Haustier vorzuzeigen? „Mama“, fragt er, „warum haben es manche Kinder immer so schwer, während andere als Helden geboren werden?“ Henry ist ein ganz normaler Junge, der sich leicht untergebuttert fühlt und darunter leidet, nichts Besonderes zu sein. Deshalb versucht er es mit Angeberei. Noch mehr leidet er darunter, dass er nach dem Umzug keine Freunde mehr hat, und alle Annäherungsversuche von Seiten der „Kuhfladen“ blockt er ab.

Was Henry sich nun alles ausdenkt, um wenigstens kurzfristig an einen Bären zu kommen, davon erzählt diese unterhaltsame Geschichte. Ernstere Themen sind wunderbar in dieser heiteren Verpackung auch schon für junge Leser fassbar, und es macht wirklich Spaß, von den abstrusen Ideen und der originellen Umsetzung zu lesen, auf die Henry kommt. Ganz unerwartet bekommt er Unterstützung von einem der Kuhfladen, und das ist der Beginn einer wunderbaren Freundschaft. Tut Hubbi doch einfach so, als würde er die Geschichte mit dem Bären glauben, und er unterstützt Henry, wo er nur kann. Am Ende hat er sogar die rettende Idee. Henry kann sein Gesicht wahren, einen „Bären“ liefern und die Heroes beeindrucken. So beeindrucken, dass sie ihm gleich die Mitgliedschaft in ihrem pikfeinen Fußballverein antragen: Henry ist am Ziel seiner Träume. Nur dass es kein Traum mehr ist. Er wird Mitglied bei den „Kuhfladen“ und mit 3:2 besiegen sie ihre Angstgegner. Sport macht Spaß, vor allem, wenn man Freunde hat, mit denen man lachen und durch dick und dünn gehen kann.

Astrid van Nahl

